

Lesegeläufigkeit trainieren

Thomas Sommer

Im Zusammenhang mit Leseverfahren ist der Begriff der Fluency (Flüssigkeit, Geläufigkeit) in den USA weit verbreitet und seit Jahren ein fester Orientierungspunkt verschiedener Lesetrainingsprogramme. Verlage bieten spezielle Lehrgänge an, zum Beispiel zum lauten Vorlesen, zum alleinigen wiederholten Lesen, zum begleiteten oder geführten Lesen, zum Lesen beim Zuhören, zum Lesen mit Partnern oder zum alleinigen anhaltenden, stillen Lesen.

Die Programme sind übers Ganze gesehen nicht unbedingt erfolgreicher als andere Lesetrainingsprogramme oder Fördermassnahmen, in speziellen Konstellationen hingegen oft sehr wirksam.

Wir haben für unser Geläufigkeitstraining ein einfaches, eigenes Programm entworfen, das verschiedene Elemente der oben erwähnten Programme kombiniert und von dem wir uns eine Unterstützung der anderen Trainingsteile versprechen (zum Lesetraining s. S. 2 und 3 in diesem Rundschreiben).

Unter Lesegeläufigkeit verstehen wir die flüssige und automatisierte Fähigkeit sinngestaltend zu lesen. Sie ist zusa- gen das Übergangsstadium von der Stufe der kleinschrittigen, langsamen Entzifferung der Zeichen (Dekodierung) hin zum ganzheitlichen Verständnis des Textes. Die Geläufigkeit bzw. das Lesetempo ist deshalb so wichtig, weil nur bei passender Geschwindigkeit des Lesevorgangs der Zusammenhang des Satzes oder einer Sequenz im Kurzzeitgedächtnis gespeichert bleibt und so gedanklich überhaupt gefasst werden kann.

Sie können dies ganz einfach testen, indem Sie dieses Blatt auf den Kopf stellen und nun den Text nochmals zu lesen versuchen. Wenn Sie es nicht in vernünftigen Tempo schaffen, werden sie Mühe haben, die Sätze, so verschachtelt wie gerade der aktuelle, noch stimmig zusammenzubringen. Falls Sie dies noch zuwenig irritiert, kopieren Sie ihn auf eine Folie und legen diese spiegelverkehrt auf den Projektor. Irgendwann wird der Lesefluss des geübtesten Lesers, der versiertesten Leserin so weit verlangsamt, dass diese wie am Anfang des Leselernprozesses wegen dem mühsamen Dekodieren von noch wenig bekannten Formen und Zeichen den Text kaum verstehen können.

Für unser Programm haben wir eine äusserlich einfache Form des Lesens in Paaren gewählt. Dabei liest ein Schüler vor, seine Partnerin liest mit und kontrolliert ihn dabei. So werden kurze Texte von mittlerer Schwierigkeit mit wechselnden Rollen mehrfach gelesen.

Die Vorlagen, wie sie nachfolgend abgebildet sind, gibt es in einer Variante für den Leser (normaler, zweispaltiger Satz in gut lesbarer Schrift mit Serifen) und in einer andern für die Kontrollleserin (zweispaltiger Satz mit grossem Zeilenabstand mit Platz für Markierungen von Fehlern, die der Leser macht).

Zwei Beispiele und eine ausführlichere Beschreibung des Verfahrens finden Sie auf unserer Website unter folgender Adresse: <http://www.zentrumlesen.ch/rundschreiben>

Alarm auf Station III

<p>Das Henri-Dunant-Krankenhaus ist modern eingerichtet. Die Doppelzimmer sind hell und freundlich, mit Telefon an jedem Bett. Die einzelnen Stationen erreicht man entweder mit dem Lift oder über die breite Treppe in der Mitte des langgestreckten Gebäudes. Jeder, der eine der Stationen betritt, muss an dem Glasfenster vorbei, hinter dem die Stationschwester sitzt. Genau hinter diesem Fenster auf Station III stand jetzt Schwester Diana und telefonierte aufgeregt mit Kommissar Knopfauge.</p>	<p>«Ich habe das Arztzimmer am Ende des Flurs nur für wenige Minuten verlassen, um zu telefonieren. Als ich zurückkam, war das Morphinum aus dem Arzneischrank verschwunden!»</p> <p>«Zu keinem ein Wort. Niemand darf die Station verlassen. Ich bin in wenigen Minuten bei Ihnen.» Kommissar Knopfauge hielt Wort. Wenig später sass er zusammen mit Inspektor Denkfuss in dem kleinen Raum mit dem Glasfenster und liess sich von Schwester Diana alle Einzelheiten berichten.</p>
--	---

Aus: Alarm auf Station III, Ursel Scheffler, Lesebuch 4.

Datum:												S	12	F	46
Zeit:												W ¹	140	S	246
B-1:												W ²	104	Z	806
B-2:															
LeserIn:											PartnerIn:				
4LG07															

Unterseeboot

Damit ein Unterseeboot tauchen kann, muss es schwerer sein als das umgebende Wasser. Also füllt es die Ballasttanks mit Wasser und sinkt dann ab. Wenn es auftauchen will, muss es die Wassertanks wieder leeren. Dies geschieht mithilfe komprimierter Luft. Wenn das Unterseeboot gleich viel wiegt wie das Wasser, das es verdrängt, so schwebt es im Wasser.

Im Jahr 1620 ruderte ein Erfinder in einem Unterseeboot aus Holz und Leder durch die

Themse. Das erste funktionstüchtige U-Boot wurde 1770 gebaut. Es wurde von Hand betrieben und kam nur sehr langsam voran. 1955 besaßen die USA als erstes Land ein Unterseeboot, das mit Atomkraft betrieben wurde. Es konnte die ganze Welt umrunden, ohne aufzutauchen. Heute benutzt man Untersee- oder Tauchboote vor allem, um Erdölleitungen auf dem Meeresboden zu montieren und zu überprüfen.

Kinder-Brockhaus, CD-ROM, Bibliografisches Institut, 2004.

Wer mit dem Text zusätzlich noch arbeiten möchte, kann auf der Vorder- und Rückseite ergänzende Rubriken aufführen. Ein paar Vorschläge sind unten aufgeführt.

Persönliche Notizen:

Das hilft mir, den Text beim nächsten Mal besser vorzulesen: ...

Das habe ich mir zum Text überlegt: ...

Wortliste:

Hier notierst du dir schwierige Wörter.

Fragen zum Text:

Hier notierst du dir, was du noch nicht verstanden hast, worüber du noch mehr erfahren möchtest. Die Fragen richtest du an deine Lehrerin, an deinen Lehrer oder an jemanden aus der Klasse.

Das habe ich noch nicht verstanden: ... Darüber möchte ich noch mehr erfahren: ...

Sonstiges:

Fallen dir gute Rätselfragen zum Text oder zum Thema ein? Wenn du Lust hast, kannst du hier ein Quiz zusammenstellen. Vielleicht hast du andere Ideen: Du kannst mit dem Text auch etwas Eigenes erarbeiten.

Medienlandschaft

Thomas Sommer

Lese-, Schreib- und Medienkompetenz sind eng miteinander verbunden; sie sollen deshalb auch in didaktischer Hinsicht zueinander gebracht werden. Ohne Zweifel eröffnen sich mit dem vielfältigen Medienangebot und der oft schon weit entwickelten Medienkompetenz der Kinder ganz neue Chancen für den Lese- und Schreibunterricht: Filme, Bücher, Hörbücher, Internetseiten und CD-ROMs können den manchmal steinigen Weg zum Schreiben und Lesen ebnen und begleiten. In der Medienlandschaft des Zentrums Lesen stehen entsprechende Aufgaben mit allen notwendigen Materialien zur Verfügung.

Der Computer hat gerade für die Lese- und Schreibförderung mehrere Vorteile: Viele Jugendliche finden das Medium an sich schon attraktiv; dies allein wäre zwar noch kein hinreichender Grund für seine Verwendung. Immerhin motiviert der Computer zur Textarbeit und er unterstützt sie mehrfach:

- Im Internet sind Texte schnell verfügbar und man kann wiederholt an ihnen arbeiten.
- Verschiedene Phasen der Überarbeitung können sich folgen, ohne dass der Aufwand ins Uferlose steigt. Die Textverarbeitungsprogramme erlauben sichtbare Korrekturen, die Schülerinnen und Schüler können dies direkt im Text nachverfolgen und überprüfen. Die Änderungsvorschläge können dabei angenommen oder verworfen werden.
- Texte können schnell in verschiedenen Varianten dargestellt werden. Textgestaltung und Textinhalte lassen sich ohne grossen Aufwand ändern und die gewonnene Zeit kann für inhaltliche oder stilistische Verbesserungen genutzt werden.

Medien sollen möglichst individuell eingesetzt werden. Dann brauchen auch nicht ganze Klassensätze von Computern und CD-ROMs zur Verfügung zu stehen. Selbst eine TV-Video-Station muss nicht immer nur vor der ganzen Klasse aufgefahren werden. Der Unterricht ist lebendiger, wenn die Schülerinnen und Schüler das Thema von verschiedenen Seiten und mit Hilfe mehrere Quellen angehen und die Ergebnisse dann im

Klassen- oder Gruppengespräch oder mit eigenen Texten zusammenführen.

Verschiedene Medien ermöglichen je andere Zugänge. Ein Wechsel vom Lehrbuch ins Internet, dort vielleicht in die Onlineausgabe einer Zeitung und schliesslich wieder zum Printprodukt Lexikon ist nicht bloss Spielerei, sondern bringt eine Erweiterung von Wahrnehmung und Information. Dreierlei Texte reichern das an und ermöglichen ganz verschieden Leseerfahrungen.

Im Zentrum Lesen haben wir eine «Medienlandschaft» mit diversen Posten erarbeitet. Ein Beispiel ist im Folgenden kurz dargestellt, zwei weitere können von unserer Website heruntergeladen werden:

www.zentrumlesen.ch/medienlandschaft

Dabei geht es immer ums sprachliche Arbeiten in verschiedenen Fächern und mit verschiedenen Medien.

Einzelne Aufgaben sind detailliert ausgearbeitet und direkt verwendbar, andere sind bloss als Ideen angedeutet. Vollständig ausgebreitet wird die Medienlandschaft jeweils an den Weiterbildungsveranstaltungen im Zentrum Lesen.

Fachhochschule Aargau
 Nordwestschweiz **F | H | <**
Pädagogische Hochschule
 WWV Zentrum Lesen

Mit Migros und Coop lesen


Idee/Einleitung Lesen und Schreiben in Kombination von Printmedium und Internet. Coop und Migros bilden ihre Wochenzeitungen umfassend im Web ab und halten die alten Ausgaben in den Archiven verfügbar, was sie für kombinierte Unterrichtsarrangements attraktiv machen.

Die Texte sind gegenüber Beiträgen in andern Zeitungen meist einfacher zu lesen. Beide Zeitungen bieten oft spezifische Themen für Jugendliche oder führen gar spezielle Seiten für die jugendliche Leserschaft.

Material/Medien Coopzeitung und Migrosmagazin (Print) sowie Online-Ausgaben und Archive unter:
<http://www.coopzeitung.ch>, <http://www.migrosmagazin.ch/>

Ausführung Die Coop Zeitung und das Migros Magazin sind gratis erhältlich und oft auch in Haushalten werteten, die keine Tageszeitung abonniert haben. (Gratismitgliedschaft und Abonnements können auch für Migrantenfamilien interessant sein!). Der Themenmix (mit der Ausnahme Sport) ist für Jugendliche attraktiver als in den grossen Tageszeitungen, die Texte sind jedoch länger und anspruchsvoller als im «Blick» oder in «20 Minuten». Insgesamt eine vernünftige Ausgangslage, um sich auch mit schwächeren Schülerinnen und Schüler an die Zeitungslektüre heranzuwagen.

- Direktes Arbeiten mit den Zeitungen.
- Herauskopieren von Text und Bild um Neues zu gestalten.
- Arbeiten mit Textbausteinen, redigieren am Text.
- Interviews analysieren und neu schreiben.
- ...



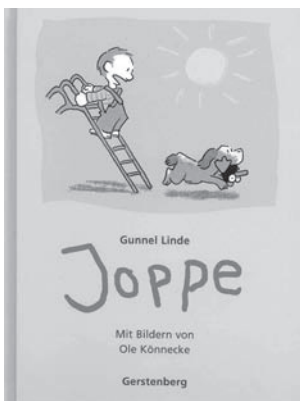
Reisen mit Wikipedia

Idee/Einleitung	<p>Von A wie Aarau bis Z wie Zermatt – eine virtuelle Reise in Wikipedia. Die SchülerInnen begeben sich mit Wikipedia auf vorgegebene «Reisen». Sie hangeln sich dabei von Link zu Link, um ihren Zielort zu erreichen. Reiseziele und «Verkehrsmittel» werden der Stufe und den Vorkenntnissen entsprechend angepasst.</p> <p>Wer findet dabei den kürzesten Weg? Wer macht die interessantesten Entdeckungen? ... Spielerische Surfform im Wissenspool von Wikipedia, die am Sachunterricht orientiert ist und zudem verschiedene Sprachaufgaben zulässt.</p>
Material/Medien	<p>Internet: www.wikipedia.de (Allenfalls kann auch eine CD-ROM-Version von Wikipedia verwendet werden.)</p>
Ausführung	<p>Ausgangspunkt ist in diesem Beispiel der Beitrag über Aarau in Wikipedia (de.wikipedia.org/wiki/Aarau). Von hier aus darf man sich nur mittels Anklicken von Links auf dieser Seite auf weitere Seiten von Wikipedia weiterhangeln, sodass man am Schluss beim Eintrag «Zermatt» landet (de.wikipedia.org/wiki/Zermatt). Dabei muss man sich geografisch orientieren und die wichtigsten Bezüge zur angestrebten «Reiseroute» herstellen können. Ein Erfolg versprechender Weg ergibt sich in diesem Fall beispielsweise mit folgenden Stichworten – zu denen auch Links zu finden sind:</p> <p>Aarau > Aare > Grimselgebiet > Kanton Wallis > Fremdenverkehrsorte > Zermatt</p> <p>Dabei sind nun verschiedene sprachliche Aufgabenstellungen denkbar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibe deinen Weg in einfachen Worten, so dass er von Gleichaltrigen verstanden wird. • Schreibe eine kurze «Reisebeschreibung». Schaffst du es, diese so zu formulieren, als hättest du die Reise wirklich gemacht? • Gib deine Reiseroute in Stichworten wieder und suche dir einen Ort auf deiner Reise aus, über den du ausführlich schreibst (oder mündlich berichtest) ... <p>Selbstverständlich dürfen dabei die Texte aus Wikipedia verwendet, hingegen nicht einfach kopiert werden.</p>
Zeitbedarf	<p>1–2 Lektionen</p>
Bemerkungen/ Varianten	<p>Je nach Stufe und Fach sind sehr anspruchsvolle Aufgaben möglich. Wer ist mit seinem Körper vertraut? Hat der Unterricht in Menschenkunde Spuren hinterlassen? Versuchen Sie eine Reise im Innern unseres Körpers von Ferse bis zum Scheitel. Es ist zu schaffen, ohne Wikipedia und den menschlichen Körper zu verlassen! Sie dürfen gespannt sein, was es in unserem Körper alles zu entdecken gibt. Ähnliche Aufgabenstellungen in Verbindung mit dem Biologieunterricht zum Thema «Mensch» sind mit einer 8./9. Klasse höchst spannend.</p> <p>Diese Aufgabenform bietet eine ideale Möglichkeit, das Dokumentieren von Internetrecherchen zu erlernen. Die SchülerInnen kopieren die URL (Internetadresse) jeder Reiseroute in ein Word-Dokument. Die so entstandene Linkliste kann dann zur Überprüfung des Reiseweges oder als Basis für weitere Aufgaben benützt werden. Wikipedia bietet zudem eine Lernumgebung, in der man kooperativ am gleichen Thema arbeiten und sich gegenseitig die Resultate verfügbar halten kann.</p>

Aus dem Bücherherbst 2005 ein paar Rosinen, deren Lektüre sich lohnt.

Maria Riss

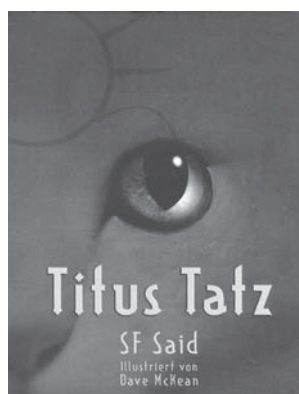
Gunnel Linde / Ole Könnecke: Joppe, Gerstenberg



Ole hat einen Maulwurf, der Joppe heisst. Er ist aus Plüsch und Ole kann ohne seinen allerbesten Freund einfach gar keinen Schritt tun, von Schlafen gar nicht zu reden. Blöd ist nur, dass dieser Stoffmaulwurf immer in so gefährliche Situationen gerät! Einmal bleibt er ganz allein im Lift stecken, ein

netter Nachbar hört Oles verzweifelte Schreie und ruft einen Mechaniker herbei. Beim Öffnen der Fahrstuhltüren liegt bloss ein alter Maulwurf am Boden. Aber der Nachbar wird nicht böse, er weiss, wie wichtig Stofftierfreunde sein können. Er ist es künftig auch, der Joppe immer wieder aus Gefahren rettet: Joppe wird von einem Hund entführt, Joppe fällt aus dem Zug, Joppe fällt vom Balkon in eine riesige Baugrube oder er landet irrtümlicherweise auf der Müllhalde. Der gute Nachbar ist immer da, um Joppe zu retten – und manchmal schaut er ganz verträumt in die Augen von Oles Mama. Ein solch guter Maulwurfsretter könnte ja vielleicht sogar als Papa taugen! Die meisten Kinder kennen sich mit solchen Maulwurfsproblemen bestens aus, sie werden gespannt zuhören und mitfiebern. Alle «Joppe-Lebensrettergeschichten» sind so geschrieben, dass sich der Spannungsbogen jeweils am Kapitelende auflöst und die Kinder nach der Lektüre beruhigt einschlafen können. Ein wunderschönes Erzähl- und Vorlesebuch für Kinder ab dem Kindergartenalter.

SF Said: Titus Tatz, Carlsen

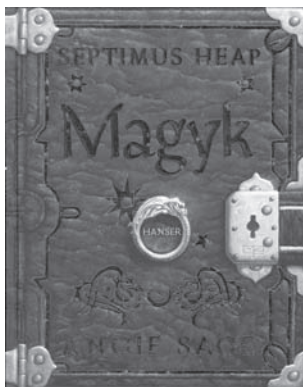


Titus Tatz ist ein reinrassiger, mesopotamischer Kurzhaarkater. Zusammen mit seiner sehr grossen Familie lebt er abgeschieden in einem grossen Haus, überaus behütet und abgeschirmt von der bösen und gefährlichen Welt jenseits der Gartenmauer. Aber dann stirbt die alte Komtess und ein neuer Be-

sitzer zieht in das wunderschöne Anwesen: Unheimlich ist dieser Fremde, Furcht erregend und bedrohlich. Von allen Katzen und Katern im Haus ist Titus der Mutigste. Und weil er seine Familie vor dem drohenden Unheil retten will, wagt sich Titus über die schützende Mauer. Der Kater muss aber zuerst verschiedene Dinge lernen: wie man jagt und kämpft, wie man sich in den bedrohlich engen Strassenschluchten orientiert und wie man entscheiden kann, ob jemand es gut mit einem meint oder ob Gefahr droht. Das Leben draussen ist sehr viel schwieriger, als Titus sich das vorgestellt hat. Aber nachts in seinen Träumen begegnet ihm sein Vorfahr Jajal. Der macht ihm Mut, von ihm lernt Titus die sieben wichtigen Überlebenslehren, und dank diesen gelingt ihm schliesslich auch die Rettung seiner Katzenfamilie.

SF Said hat ein mitreissendes Buch geschrieben, fast atemlos bangt man beim Lesen um den liebenswerten Kater. Innehalten können Lesende nur, wenn sie gemeinsam mit Titus den oft philosophischen Gedankengängen des mutigen Vorfahren folgen. Da geht es um die Kunst der «Langsamzeit», um den Energiefluss im Körper, um das Vertrauen in die eigene Kraft. Das Buch eignet sich sehr gut zum Vorlesen, weil es auf verschiedenen Ebenen Erzählstoff bietet: fast atemlose Spannung, wenn der Kater tagsüber unterwegs ist, zeitlose Stille während seiner Träume in der Nacht. Für Kinder ab etwa 10 Jahren.

Angie Sage: Septimus Heap – Magyk , Hanser

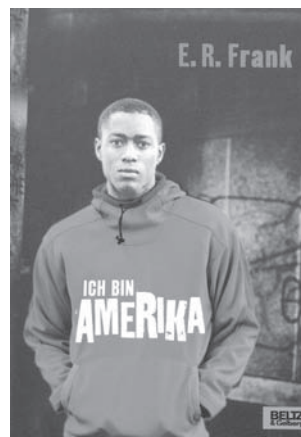


Ein bitterkalter Winterabend, Silas Heap stapft durch den Schnee, er muss vor Einbruch der Dunkelheit die Stadttore passiert haben. Da entdeckt er das Bündel unter einem Busch, er hebt es hoch und blickt in die Augen eines kleinen Kindes. Die Lippen sind blau vor Kälte, die Wimpern von Schnee bestäubt. Silas

schiebt das Bündel vorsichtig unter seinen Zauberumhang und hetzt weiter. Er wird Platz schaffen daheim für dieses zusätzliche Kind, er wird es irgendwie durchfüttern. Kurz nachdem er die Stadttore passiert hat, löst sich eine Gestalt aus dem Dunkeln. Marcia, die aussergewöhnliche Zauberin, flüstert ihm eindringlich zu, er dürfe keiner Menschenseele etwas über dieses Kind erzählen, es sei ab sofort seine leibliche Tochter. Und wenn Marcia etwas befiehlt, dann muss auch Silas, der nur ein gewöhnlicher Zauberer ist, gehorchen.

So wild romantisch, wie dieses Buch beginnt, so fantasiereich wird der Plot fortgesetzt. Die Geschichte erzählt von Hexen, Magiern, schwarzen Mächten, verschwundenen Prinzessinnen und seltsamen Fabelwesen. Der Handlungsverlauf ist überaus spannend, aber auch anspruchsvoll: Da werden gleichzeitig mehrere Handlungsstränge erzählt, da gibt es immer wieder Rückblenden und ganz zum Schluss erst erfahren Lesende das wirklich grosse Geheimnis dieses Mädchens, das Silas an jenem besagten kalten Winterabend im Schnee gefunden hat. Der Band enthält alles, was fantastische Literatur ausmacht! Ein anspruchsvolles Vorlesebuch. Für Kinder ab etwa 12 Jahren.

E.R. Frank: Ich bin Amerika, Beltz



Amerika ist fünfzehn. Er heisst so, weil er alle Farben Amerikas in sich trägt. Amerika lebt in einem Heim, da geht er in Therapie, zweimal wöchentlich. Als kleiner Junge ist Amerika verloren gegangen, einfach so. Man hatte ihn vergessen. Lange Zeit hat Amerika nichts anderes gemacht als geheult, fast ein Jahr lang. Aber heu-

len, das will er nie mehr wieder. Aus diesem Grund hat sich Amerika eine dicke Haut zugelegt. Er lässt niemanden an sich heran, alles ödet ihn an, ihm ist das Leben so was von egal geworden! Nur wenn die Haut Risse bekommt, wird es gefährlich. Dann stürzen all seine Erinnerungen auf ihn ein, dann muss er sich ganz schnell in Gedanken flüchten, so weit weg, dass niemand ihn mehr erreichen kann. Ganz allmählich gelingt es dem Therapeuten Mr. B., die Mauer abzubauen, die Amerika um sich errichtet hat. Langsam und behutsam macht er das. Zum ersten Mal in seinem Leben wird Amerika nicht enttäuscht. Sein Therapeut ist verlässlich, er ist wirklich für ihn da und lässt ihn in keiner Situation im Stich. Und Amerika beginnt zu verstehen, dass ihn keine Schuld trifft und dass es immer wieder Menschen und Dinge gibt, die das Leben lebenswert machen.

Selten ist das Innenleben eines depressiven Jugendlichen so eindringlich, präzise und brillant beschrieben worden. Ganz allmählich und in Bruchstücken holt Amerika seine Erinnerungen zurück. Man erfährt die erschütternde Wahrheit über einen Jungen, der vergessen, missbraucht und geschlagen wurde, der sich zudem für all diese Schrecken auch noch schuldig fühlt. Die Geschichte dieser erfolgreichen Therapie nachzulesen ist eindrücklich, für Jugendliche wie für Erwachsene gleichermaßen. Vielleicht hilft die gemeinsame Lektüre dieses Romans dabei, über Dinge zu reden, die zwar beschäftigen, die aber kaum je zwischen den Generationen offen diskutiert werden.